



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

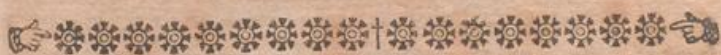
Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Die Erste Betrachtung Für den Zehnten Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

sein Reich für euch in seinem Göttlichen Sinn hat zubereitet / und durch jene Lieb / mit welcher Er so bitteres Leyden aufgestanden umb euch selbiges zu verdienen / daß Er mit seiner Gnad euch wolle fürkommen / damit ihr nit durch euere Schuld dieses Reich verlieret / sondern daß ihr an selbiges möget allezeit gedencken / damit diese euch ins Herz tieff gedruckte Gedächtnis euch antreibe bestermassen durch neue Lieb / und neue Arbeit euch täglich umb alle mögliche Sicherheit dieses Besitthumb zu bewerben.



Die Erste Betrachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von denen Ursachen / so wir haben Jesum zu lieben.

I. **B**etrachtet die drey lieblichste Ehren-Nahmen / so in Jesu sich befinden / und uns hefftigst stellen anspohren ihn am inbrünstigsten zu lieben. Diese drey Nahmen glancken am herzlichsten als drey Perlein in seiner Hauptzier. Nämlich der Titel eines Erlösers / eines Bräutigams / eines Freunds. So ist er dan euer Heyland / indemer euch auß dem Abgrund aller Ubeln her-

herauf gezogen / als da er euch von denen Sünden
 befreiet / und von denen straffen / so auff selbige gebü-
 ten : Damit ihr nit ewig wäret ein Sclav des Teuf-
 fels / und ewig ein Feindin Gottes / und ewig von
 ihm abgesondert / und verstorffen in die Tiefe des höl-
 lischen feurigen Ofens. Hiebey aber hat er es nit allin
 bleiben lassen / sondern neben dem daß er einen un-
 endlichen Schwarm der Ubelen von euch hat abge-
 wendet / hat er euch einen unerschöpflichen Brunnen
 des Gutes eröffenet. Alles was wir zu der Natur
 gehörig besitzen / das haben wir von ihm / *Omnia per
 ipsum & in ipso creata sunt. Coloss. 1. c. 17.* Alles ist
 durch Ihn und in Ihm erschaffen : Und eben-
 mässig kombt alles von ihm her / was gehörig ist zu
 dem Stand der Gnad und der Glory ; durch ihn seynd
 wir außgewöhlet von Ewigkeit / durch ihn beruffen in
 der Zeit / durch ihn seynd wir gerechtfertiget / und
 durch ihn / so es an unserer Seit nit wird erman-
 len / werden wir glorwürdig gemacht werden. *Di-
 res facti sumus in illo ; ita ut nihil nobis desit in ulla gra-
 tia. 1. Cor. 1.* Durch ihn seynd wir reich gemacht
 also daß wir keinen Mangel haben an etwel-
 cherley Gnaden. Ohne diesen Heyland wären wir
 gewesen / wie die Welt ohne das Sonnen-Licht
 welches wan von ihr solt genommen werden / würden
 alle Sachen eine bleiche Todts-Farb anlegen : Ohne
 den Heyland wäre den Menschen besser niemahlen ge-
 bohren zu seyn / weiln das Leben ihnen nur zu einem
 jimmertwährenden Todt dienen würde. Nun laffet uns
 hie hinzusehen was es Christo gekost habe uns von so
 vielen Ubelen zu erretten / und uns so viel Gutes zu er-
 werben. Wan ihm unsere Erlösung nur ein Wort

gekostet / und er selbe vom himmlischen Vatter durch
 lautere Gunst erhalten hätte / so wären wir dannoch
 schuldig eine unendliche Danckbarkeit und Lieb ihm
 zu erweisen : Was sollen wir dan jeh ihm nit schuldig
 seyn für eine Danckbahrheit und für eine Lieb / indem er
 unser Heil nit durch die Krafft der Worten / sondern
 vermög des bittersten leydens und Verschmähungen/
 dergleichen von niemand bishero waren versucht / ge-
 wirket hat / indem er uns hat befreyet von der Tyran-
 ney des höllischen Lucifer / indem er sich untervorf-
 fen dem Fürsten der höllischen Finsternissen / und den
 Dieneren des Teuffels : Wan er sich gegeben hat in
 den Tod des Creuzes / damit wir lebten in Ewig-
 keit / da er uns als Kinder Gottes hat gerechtferti-
 get / damit wir würden mit ihm Erben des himmli-
 schen Vatters; Wan er lezlich zu diesem Zihl und End
 auff sich hat wollen lassen loßbrechen alle Blickstrah-
 len der göttlichen Gerechtigkeit / und mit seinem
 Blutbad wollen auflösen alle Flammen des gött-
 lichen Zorns. Nun machet einen Register aller der
 jenigen Schuld / so ihr bey Jesu zu bezahlen habt / und
 so ihr nit könnet auch die geringste von ihm empfan-
 gene Gnad mit aller Treu und Auffopfferung euer
 gancken Freyheit nach der Gebühr bezahlen / und wol-
 let ihr dannoch nur einen Theil geben / und das beste
 für euch bezahlen / welches heischt Gott das Wasser
 geben / und das feist für sich abschöpfen. Gott ver-
 langet nit anders von euch als die Lieb / und ihr wollet
 die Lieb / so ihr so verwendisch auftheilet unter die
 Creaturen / welche im geringsten selbige nit verdienen/
 wollet ihr sag ich abschlagen euerm Erlöser / welcher
 selbige unendlicher Weiß verdienet ? Schämet euch
 we-

wegen dieses grossen Mißbrauchs und Unverständs
 Bittet ihn hierumb demüthigst umb Verzeihung.
 Dencket nach / was das seye so am meisten euch im
 Weg stehet / daß ihr nit ganz Gottes eygen seyet / und
 opffert dieses dappfer und großmüthig auff Gott dem
 Allmächtigen: Und bittet ihn inständig / er wolle euch
 Gnad geben jene Ketten und Bänd all zu zerbrechen /
 auff daß Er euch / wie Er verlanget / gänzlich besitz
 möge.

II. Betrachtet den zweyten Titel Christum zu lie-
 ben: Dieser ist folgender: **Ein Bräutigam der**
Seelen / dieses seynd nit nur sinnreiche Gedanken
 sondern es ist die Wahrheit selbst. Dan die eheliche
 Vermählung unter den Menschen-Kindern begreiff
 nichts höhers in sich / als allein / daß sie ist ein Zue-
 und Entwurff der geistlichen Vermählung / welche
 zwischen Gott und einer Seel sich befindet. Des-
 wegen betrachtet hie die allerhöchste und fürnehmste
 Qualitäten dieses Bräutigams / und jene Früchte
 so diese göttliche Vereinigung in einer Seelen gebä-
 ret. Der Bräutigam ist einer so außbündigen Schön-
 heit / daß / so ihr nur seiner mögtet ein Augenblick lang
 ansichtig werden / dergleichen Gnad anderen from-
 men Seelen wiederfahren ist / so würde euch hiemit
 geduncken / der glanzende Sonnen-Wagen seye in
 ner Vergleichung nit mehr als ein bleicher Schatten
 ein verstorbenes außgelbschtes Liecht / ja ein Nebel-
 hafter Erden-Dampff. Seine heiligste Seel ist mit
 solcher Gnad angefüllet / daß alle Heiligen insgesamt
 mit ihm verglichen so viel nit gegen ihn zu rechnen
 seyn / als ein einkiges Sand-Körnelein / so der gan-
 zen Welt entgegen gesetzt wird: Durch die per-
 son

liche Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit be-
 sisset Er eine unendliche Heiligkeit / als das Haupt al-
 ler Menschen besisset er eine unendliche Gnad denen er
 ohne End vermag mitzutheilen die Wirkungen seiner
 Verdiensten : Alle Gaben des heiligen Geistes / alle
 eingegoffene Tugenden so wohl als jene so man durch
 die Würckun , überkommet und vermehret / die Krafft
 Wunderwerck zu thun / die Gewalt alle Menschen zu
 richten / alle Beherrschung und Obergewalt über alle
 erschaffene Ding anzuordnen / alles dieses befindet sich
 bey ihm ohn Zihl und Maß. *Omnia mihi tradita sunt*
à Patre meo. Luc. 10. 22. Alles ist mir übergeben /
 spricht Er / von meinem Vatter. Und dieses alles
 besisset er so weit er auch ein Mensch ist ; nun dencket
 nach was ein grosses Besizthumb Er habe als ein
 GOTT / und schliesset hierauf / was für Nutzen und
 Früchten auß diesem geistlichen Band in euere Seel
 hinunterfliessen / welches selige Band also stark ist /
 daß ihr dessentwegen ein Braut Christi möget genen-
 net werden ; auff seiner Seiten versichert er euch in
 Krafft seines göttlichen Worts dieser unermessenen
 Ehr und Würdigkeit / da er verspricht sich mit euch
 in Ewigkeit zu verehlichen vermittelst des Glaubens
 und der Liebe. *Sponsabo te mihi in fide , & sponsabo te*
mihi in sempiternum. Ose. 2. Ahn euer Seiten nun be-
 treffend die Heyraths-Gab / so kan selbe nit geringer
 seyn / als das ganze Reich des Himmels / und alle
 Güter des Erlösers. Dieses glaubt ihr festiglich / und
 ist es dannoch möglich / daß ihr euch selbst also ver-
 werffet / indem ihr euere Lieb an die irdische Ding
 thut anhefften ? Ihr habt einen Göttlichen unsterbli-
 chen Bräutigam / und ihr wolt so aberwitzig seyn /
 wolt

wolt euch lassen von ihm scheiden / und diesen ehelichen
 Band zertrennen / wollet euch selbst durch den Tod
 der Sünd ermorden ? Soltet ihr wohl vermeinen
 übel daran zu thun / so ihr ewer Leben und Blut dar
 gebet zu Erhaltung dieses Bands der Lieb zwischen
 euer Seelen und Christo Jesu / indem er sein Blut
 am Creuz vergossen hat / damit dieses Band heften
 mögte ? Jedoch ist euere Zärte und Gemächlichkeit
 also groß / daß ihr auch die geringste Mühseligkeit
 dieses Band zu befestigen auff euch zu nehmen schwer
 ihr fürchtet ein einigmahl euch zu überwinden / damit
 ihr dieses Gut erhalten mögtet. Schämt euch über euch
 selbst / bittet eueren himmlischen Bräutigam
 wegen eurer vorigen Untreu umb Verzeihung : Er
 wecket eine Hoffnung in euch / daß Er euch nit wer
 verstoßen / so ihr euch wolt wieder zu ihm begeben
 weil er euch einladet wieder zu ihm zu kehren / und
 bittet ihn / daß ihr durch seine Gnad euch also
 bey seinem Willen halten möget / auff daß ihr mögt
 ewiglich im Himmel mit ihm herrschen / nachdem
 ihm ein kleine Zeit lang vollkommenlich werd
 sambt haben auff Erden.

III. Betrachtet den dritten Titel in Christo /
 ihr habt ihn höchst zu lieben. Nämlich weil er ist un
 ser Freund : Wie sollen wir aber Freund genennet
 werden / welche billich seine Knecht genennet werden
 Gewißlich wir dörrften uns nit so viel verfahren
 wan er nicht selbst uns hierzu Muth machte / indem
 er uns würdig zu nennen seine Freund / wan er
 nit in der Wahrheit uns hätte zu seinen Freunden
 macht durch die Eingießung seiner Gnad. Zu
 Stück werden erfordert zu einer Freundschaft /

Wohlgewogenheit / und eine Mittheilung der Güter untereinander / so die Liebende besitzen; Wer kan nun begreifen / wie klugsininig diese zwey Gesatz der Freundschaft Christus in unseren Seelen erfüllet habe; seine Wohlgewogenheit betreffend / so hat er uns mehr geliebt / dan wir uns selber lieben / mehr als uns alle Creaturen insgesambt lieben können / wan schon selbige gänzlich auff uns nach allen Kräfften ihrer Lieb veressen wären; Er hat uns mehr geliebt / dan alle Heiligen Jhn selbstien lieben; Er hat uns geliebt zu allen Augenblicken seines Lebens / welches Er gänzlich zu unserem Nutzen angewendet; Er hat uns geliebet bis zum Todt / da Er ein so kostbarliches Leben für uns hat aufgeopffert. Dessen nur ein Augenblick unendlich mehr werth ware / als alle erschaffene Leben zugleich; damit Er uns könnte theilhaftig machen aller seiner Güter / hat Er auff sich genommen alle übel / hat sich uns gleich gemacht / damit Er uns zu solchem Stand erhebt / welcher einer wahren Freundschaft fähig wäre. Wan nach Zeugnis des Weisen Manns der jenig einen Schwah findet / welcher einen Freund findet / was sollen wir dan sagen / daß jener für einen Schwah finde / welcher einen Freund an Gott selbstien findet? Wan ihr könnet einen bessern Freund antreffen als diesen / so stimme ich mit euch / auff daß ihr diesen verlasset. Wan aber JEsus der beste ist / ja der einige Freund / welcher ohn eigenen Nutzen unendlich und ewiglich euch lieben thut / was könnet ihr für eine Entschuldigung fürwenden / euere Laug- und Kaltigkeit in der Wiederlieb gegen ihn zu rechtfertigen? Was sollen hierauff die Engelen sagen / nachdem sie gesehen und erkant ha-

h
ben

ben so viele Freundseeligkeiten Christi gegen euch / welche billig bey ihnen schier eine Mißgunst mögten verursachen / wan sie sehen eine undankbare Seel ihn umb ein nichts also verwerffen ! Schwämet euch / daß ihr so oft euch habt lassen finden in deren Zahl / daß ihr mit der eigenen Lieb euer Herz dergestalt durchgraben / und nur auffgesucht einen Brunnen aller Armseeligkeiten / und so wenig geben nach diesem Brunnen / so doch ein Brunn ist alles Gutes ; und weiln ihr denselben nit können wieder lieben wie Er verdienet / so liebet Jhn zum wenigsten / so viel ihr können / oder doch zum wenigsten verlanget doch Jhn zu lieben nach euer Möglichkeit / und achtet es für die größte Undankbarkeit Jhn nit lieben ; und bittet Jhn einig- und beständiglich umb diese Gnast und Gnade daß ihr Jhn allzeit möget lieben mehr als euch / und nichts anders zu lieben als Jhn allein.

Geistliches Buch

Für den Letzten Tag.

Von der aufrichtigen Meynung in unsern Wercken.

In der Formirung eines Menschen macht die Natur in Zusammensetzung ihres Kunststück den Anfang von dem Herzen ; hingegen da die Wahlkunst denselben auff dem aufgespannenen Tuche zu verwerffen gesinnet ist / fangt selbige an von dem Angesicht ; die Ursach dessen kan wohl seyn / weiln die

Natur für ihr Zweck ihr gestellet hat das Leben / und derowegen sie sich nit unbillig am ersten beschäftiget umb das Fundament und den Sitz des Lebens sich zu bewerben / da hingegen die Mahlerkunst sich an dem blossen äußerlichen Schein nur lasset befriedigen. Auff eben gleiche weiß stellet die wahre Tugend ihr Hauptstück in dem innersten der Seelen / da hingegen die nach dem äußerlichen Schein also genante Tugend sich nur mit dem / was aussen nur herfürscheinet / sich befriedigen lasset. Wohl an dan / die ihr euch sucht bereit zu machen mit einer nur mit Farben bestrichener Tugend / und in solcher eure Vergnügung sucht / sehet zu / worauff eure größte Sorg gehen solle ; Mügend ja anders auff / als daß ihr durch einen wahren lebendigmachenden Geisteuere Werck befeeliget; *Omnis gloria filia Regis ab intus* , ps. 44. **Alle Glori der Königs Tochter ist von innen;** damit ihr auch diesen innerlichen Zierhat und Geschmuck mögt zuwegen bringen / so seh ich hie für die letzte geistliche Lection von der guten Meynung / und diese sol seyn das Inseigel aller anderen / und vielleicht auch die allernutzbarste / wie ihr auß folgendem werd zu verstehen haben.

Alldiereiley die aufrichtige Meynung nicht ist eine besondere geheime Tugend / sondern eine übung und Werckstelligung aller Tugenden / sonderlich aber der Liebe Gottes. Dan die Lieb / wie ihr euch werdet wissen zu erinnern / daß wir obig gesagt haben / ist ein himmlisches Feuer / welches gleichwie selbiges nit kan müßig seyn / also kan auch nit die Lieb sich befriedigen mit einer blossen und unfruchtbaren Lieb-Meynung / welche nur allein Gott betrachte / und Ihn schauweiß

ansehe / sondern sie muß auch zu dem Werck schreiten / und alles richten zu der Ehr des Allerhöchsten / zu dem Gut aller Güter.

Diesem nun also gesetzt ist ein gute Meynung nicht anders als ein Verlangen einer Seelen zu wirken et was zu der grösser Ehr Gottes / und ein Begierd Ihm zu gefallen / weilen es Ihm also gefällig / und dieß ist eine auffrichtige vollkommene Meynung ; deswegen damit dieses Verlangen vollkommen seye / so muß selbiges von der Lieb Gottes seinen Anfang und Ursprung nehmen / muß auch in demselbigen als in seinem End ruhen ; dieses Verlangen muß eifrig suchen die Ehr Gottes umb seinetwillen / und hierzu kein anderes Absehen haben / als eben das Wohlgefallen / die Glory und die Wohlfahrt Gottes ; Ihr werdet aber sagen / was ist die Wohlfahrt Gottes so wir als das Ziel unseren Wercken fürstellen sollen. Ihr wisset wohl / daß Gott ein unerschöpflich Meer aller möglichen Vollkommenheiten seye / dem nichts von einem innerlichen Gut kan zugegossen werden ; so bleibt dan übrig allein / daß es fähig seye eines äußerlichen Guts ; dieses aber bestehet darin / daß Gott klärer von denen Creaturen erkant / heftiger geliebet / und ihm vollkommentlich von allen gesammet werde. Derowegen eine Seel / welche mit der Lieb Gottes ist angezündet / weilen sie durch den Glauben wohl erkennet / daß Gott am würdigsten seye / daß alle Ding Ihm suchen eine Freud anzubringen / selbige verlangt ihre Werck mit solcher Vollkommenheit zu verrichten / daß Gott an ihnen ein Freud und Wohlgefallen haben könne / als welcher / wie ihr wohl weiß / daß sich erlustige in allem Gutes / und

ein Wohlgefallen habe an allem dem / welches gleichförmig ist seinem Göttlichen Willen.

Sehet hie eine aufrichtige ganz reine Meynung / worinnen unsere höchste Glückseligkeit besteht; dan diese ist in dem Herzen / was die Wurzel an einem Baum / von welcher selbige seine Fruchtbarkeit herziehet; und was die Seel dem Leib / indem sie es lebendig machet; sie ist das einfaltige reine Aug / welches gemäß den Worten Christi uns hellerscheinend machet. *Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit, Matth. 6. 23.* Wan dein Aug einfältig ist / so wird dein ganzer Leib liecht seyn. Gleichwie unsere Meynung beschaffen ist / also seynd wir auch beschaffen; mangelhaft seynd wir / wan die Meynung mangelhaft ist; sträfflich seynd wir / wan selbige sträfflich ist; vollkommen seynd wir / wan diese vollkommen ist; woher haben die zwey Heller jener armer Wittib so grossen Preiß bekommen / daß sie auch wurde fürgezogen den reichen Allmosen / als von dieser Meynung? *Luc. 21.* Diese hat verursacht / daß das Opffer des Abels angenehm / des Cain aber ist verflucht worden; diese hat gemacht / daß Jezabel ihr Weiber-Geschmuck gebracht hat zum Fall / hingegen aber der Judith ihr Perlen-Gezier ein dienstliches Werkzeug sey gewesen zur Erledigung des Israelitischen Volcks; dan der Will ist einig allein derselbe / wodurch wir guts wirken. *Voluntas est, qua rectè vivitur, August. Lib. Retrac.* Der Will ist jenes / wodurch wir wohl leben. Wan das blaue Himmels-Feld bey nächtlicher Ruhe mit seinen klaren Sternen hell glänket / so werffet ein bedachtames Aug darauff / sehet an die schöne sich bewege-

gende Sternen-Wacht; mercket aber / daß obred
 sie alle mit dem Himmel bewegt hinumbgehen / daß
 sie doch gar unterschiedliche Weg einhalten. Einige
 unter ihnen halten einen so geschwinden Lauff / daß
 sie in einer einzigen Stund viel Millionen Meilen
 durchlauffen / da hingegen andere in Vergleichung
 derselbigen sich kaum zu bewegen scheinen. Nun laß
 set uns kommen zu unserer Sachen / und laßet uns
 einbilden / das Kloster / worin ihr lebet / seye auch
 ein Himmel / in welchem so viele Sternen / wie viele
 Kloster-Jungfrauen sich befinden. Also vermeyne
 ich / dan ich ja nit hoffen wil / daß etliche derselbigen
 betrübte und schädliche Comet-Sternen seyen / heße
 auch / daß alle von einem allgemeinen Urheber be-
 wegt / nach demselbigen Zweck sich bewegen / nemlich
 Gott zu ehren / und sich selbst in der Tugend
 vollkommen zu machen; Aber mein Gott / was für
 ein grosse Ungleichheit befindet sich nit in dieser Gleich-
 förmigkeit der Bewegung / betreffend die Geschwin-
 digkeit; Etliche werden sich unter ihnen finden / welche
 täglich in der Tugend grosse Schritt fortgehen / von
 denen man wohl kan sagen / daß sie in kurzer Zeit ein
 langes Leben geführt haben / gleichwie der Weise
 Mann von solchen spricht: *Consummatus in brevi ex-
 plevit tempora multa*, Sap. 4. 13. Vielleicht wird in
 demselbigen sich auch eine oder andere befinden / welche
 viel Jahr lang in diesem Himmel geschwebt / und sich
 kaum noch von der platz beweget hat; daher sie zwar
 alt an Jahren / dannoch jung seyn wird an Tugend
 und wird also solche greiß sterbend in dieser ihrer Ju-
 gend / *Puer centum annorum morietur*, Isa. 65. 20. Ein
 Kind von hundert Jahren wird sie sterben.

Woher aber entstehet dieser Unterscheid anders von
 dannen / als von dem Unterscheid der Meynungen in
 den Wercken? Dieselbige Werck verrichten sie schier
 alle; alle gehen zur selbigen Zeit auff den Chor / die-
 selbige Gebetts-Stunden halten alle / alle haben die-
 selbige Regelen / und dieselbige Haus-Gebräuch; aber
 dasselbige Fundament haben sie nit alle / das Herz ist
 in ihnen unterschiedlich. Diese Wahrheit / welche
 besser zu erörtern wohl ein mehreres nothwendig
 wäre / sol für ich quiasam seyn euch zu überzeugen /
 daß euer meiste Fleiß und Arbeit müsse acht geben auff
 euer Meynungen in eueren Wercken / daß ihr euch
 allezeit umb eine vollkommene Meynung must sorg-
 sam bewerben / welche zum wenigsten diese drey En-
 genschaften haben sol / daß sie seye rein / allge-
 mein / und wirklich.

Rein sol sie seyn / das heisset / neben Gott sol sie
 nichts anders suchen / welches auch nit eben zu Gott
 gerichtet seye / damit ihr könnet sagen mit dem Pro-
 pheten: *Unam petii à Domino, Psal. 26. Ein einziges*
hab ich von Gott begehret; dan alle Neben-
 Zihl / wie auch die Erwählung deren zu dem Zihl die-
 nender Mittelen müssen alle unterthänig seyn und
 gerichtet nach dem fürnehmsten Zihl / welches ist Gott
 gefallen. Wan in dem alten Gesetz das Opffer der
 Tauben geschah / muste der Priester sonderliche obacht
 nehmen auff die Augen / und diese dieneten zu dem
 Endschluß / zu urtheilen / ob sie zum Opffer taug-
 lich oder untauglich wären; sehet zu / daß ihr in eue-
 ren Wercken Augen habt ohne schwarze Flecken / und
 euer Opffer wird höchlich dem allmächtigen Gott
 belieblich seyn. *Ecce pulchra es, oculi tui columbarum,*

Cant. 14. So wird euer himmlischer Bräutigam zu euch reden: **Sehe du bist schön / deine Augen seynd Augen der Tauben.**

11. Das zweyte Stück und Lob einer guter Meinung ist / wan sie **allgemein** ist / also das sie sich mittheile allen eueren Wercken / keins außgenommen.
Omnia poma nova & vetera dilecte mi servavi tibi. Cant.
 7. 13. **Alle Aepffel die neue so wohl als die alten hab ich für dich mein Geliebter überbehalten.** Diese Aepffel seynd die Werck der Seelen: Der Werck aber gibt es dreyerley: Die erste seynd böse Werck / und diese seynd faule giftige Aepffel / so dem HERN nit mögen auffopfferen: Die zweyte Sort seynd jene Werck / welche gut seynd auß ihrer Natur / als da ist betten / zur H. Communion gehen / und dergleichen / und diese seynd frische neue Aepffel / wan sie gewircket werden mit der übernatürlichen Hülff der Gnad / und so sie geschehen von einer Seelen / die da ist im Stand / der Gnad und begabt mit der Lieb / und diese seynd durch sich selbst verdienstlich / wan sie nit durch böse Umständ oder Meinungen verfälscht werden; so wir aber daneben ihnen eine mehr außstrückliche Meinung zu werffen / und sie also GOTT auffopfferen / wird ihr Werck sehr vermehrt / und jenes wird zu Gold / was zuvor Silber war.
 Der letzte Art oder Sort unserer Werck seynd die gleichgüldige Werck / so man sonst nennet *indifferent* Werck / welche in sich weder gut / weder böse seynd / dergleichen seynd schlaffen / essen / arbeiten / sich erlustigen / und dieses seynd alte Aepffel / weilen sie allein von der Natur herkommen / welche der Zeit nach in uns vor der Gnad süchergeht. Diese aber müß

müssen wir mit sonderlicher Obsorg und Behutsamkeit Gott auffopffern; sie müssen auch mit mehrerem Fleiß für ihn verwahret werden / weilen sie sonsten in ihrer Nidrigkeit und unverdienstlich verbleiben / da sie sonsten durch die gute Meinung übernatürlich und verdienstlich werden des ewigen Lebens; theils weilen wir in diesen Wercken gar leicht uns selbst suchen / indem sie gemeinlich der Sinnlichkeit und den Begierden des alten Menschen gemäß seynd. Welches auch die Ursach gewesen / daß da der Apostel den Glaubigen anbefahle die gute Meinung / er außtrüchliche Meldung gethan habe des essen und trinckens; die andere Werck aber unbenent in gemeinem Sinn hat eingeschlossen. *Sive manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite.* 1. Cor. 10. 31. Ihr möget essen / oder trincken / oder anders was thun / alles thut zu Ehren Gottes; damit wir erkennen / daß es gefährlicher seye die alte Aepffel der natürlichen Werck für den Herrn überzubehalten.

Die letzte Eigenschafft der guten Meinung ist / daß sie wirklich seye. Ihr solt nemblich euch hiemit nit lassen befriedigen / daß ewere Werck allein zu Gottes gericht seyen durch den Stand der Gnad / und durch eine Gewohnheit: solt es auch nit meynen gnug zu seyn / daß ihr selbige durch die morgige Meinung Gott habet auffgeopffert / sondern ihr sollet euch beflüssigen dieselbige für einem jeden / mercklichem und newem Werck zu erneuere. Ihr habt euch zu verhalten gleich einem Batwmeister / dem es nit gnug ist / seinen Meßsteckel und Richtschnur des Morgens frühe angelegt zu haben / sondern es erfolgt eines auff

Oh 5

das

daß ander / damit die Arbeit recht eintrefe: so die
 Meinung auch bey allen Theilen des Wercks nit
 wirklich seyn / so muß sie doch zum wenigsten
 kleine unempfindliche Krafft allezeit hinzer sich laffen
 also nemlich / daß jene Auffopfferung / so ihr im An-
 fang des Wercks habt verrichtet / und jene Begierde
 Gott zu gefallen / also ihre Krafft außbreitet und
 die Werck selbst einfließe / damit selbige Verweiss
 deroselben / lebendig gemacht / auch in Ansehung der
 selben mit grösserem Fleiß und Eiffer verrichtet wer-
 den. Der H. Ignatius da er einmahl sahe ein
 seiner Brüder sein Ambt trüg und nachlässig ver-
 richten / fragte er ihn / wem zu lieb er doch diese seine Ar-
 beit thäte / dem aber der ander gähling antwortete:
 thäte sie auß Lieb GOTTES; worauff dieser heilige
 Mann ihn bestrafte / sprechend: Ihr verdientet
 eine Buß ewerer Saumseligkeit halber / indem
 vorgebet / daß ihr GOTT dienet / wan ihr schon selbst
 nit wäret würdig / von wegen daß ihr so nachlässig
 dienet den Menschen. Derowegen dan / damit
 auch nit eines solchen Verweiss würdig werdet / so
 fleisset euch entweder für allen besonderen Werck
 die gute Meinung eifferig zu erneuern / oder doch
 bige also abzurichten / auff daß ihr in Krafft der
 gangenen kräftiger Meinung euere Werck mit be-
 derem Fleiß wohl thut. Diese Erinnerung ist
 nöthiger / je öfter es vfflegt zu wiederfahren / daß
 fere Werck gleich seyen dem Bild des Nabuchodon-
 sors / dessen Hauvt auß Gold / die Füß aber auß
 Erd bestunden. Man fangt an zu essen / man fangt
 an zu arbeiten auß einem übernatürlichen Antriebe
 langsamer Zeit schleicht ein die eigene Begierlichkeit

und Sinnlichkeit; drumb fangt man öfters an mit dem Geist / und endiget öfters mit dem Fleisch. *Cum spiritu coeperitis, carne consummemini, Galat. 3.* Gleich wie jener / so gegen den Stroh schiffet / sich immerwährend mit dem Ruder muß hinauffstossen / dan sonst das hinunterfließende Wasser ihn hinuntertreiben wird; also welcher ein geistlich Leben führen wilt / derselbe muß von stund zu stund sich neuer geistlicher Antrieb und übernatürlichen Bewegungen gebrauchen / und also durch den Glauben muß er leben / wie von denen Gerechten geschrieben steht: *Justus autem meus ex fide vivit, Hebr. 10. 30.* **Mein Gerechter aber lebt auß dem Glauben.**

Und weiln hieran sehr viel gelegen ist / wie wir gesehen haben / so erkenne ich dienlich zu seyn / daß ich euch etliche Kennzeichen an die Hand gebe / worauß ihr könnet abnehmen / ob ihr von einer aufrichtigen Meynung in euern Wercken regieret werdet. Diese Kennzeichen seynd zu nehmen auß dreyen Umständen des Wercks / auß dem Anfang des Wercks / auß dem Werck selbst / und auß dem End des Wercks.

Den Anfang des Wercks betreffend habt ihr die rechte Meynung zu erkennen auß der Gleichfertigkeit / so ihr traget zu allem dem / was euch befohlen ist; so ihr eben wohl zufrieden seyd in einem demüthigem niederträchtigem / als in einem hohen Ehren-Ampt / dieses ist ein klares Zeichen / daß ihr nit wegen eigener Sinnlichkeit ein Lieb zu dem traget / welches euch anbefohlen ist / sondern daß ihr suchet zu thun den Willen Gottes / welcher vermittelst des Gehorsams euch dieses und jenes auffleget; und also
wird

wird euer Werck Göttlich seyn / dan der Will Gottes
ist gleich einem Meer der Gütigkeit / in welches alle
einstießende Werck ihren Nahmen verlieren / gleich
denen Wasserflüß / welche ihren Nahmen zum Behn
geben / und verlieren / wan sie in das Meer eingestossen
seynd. *Vocaberis voluntas mea in ea*, 1sa. 62. 4. **Das**
wirft genennt werden mein Will in ihr / und
dieser allein muß unser Gnügen seyn.

In dem Werck selbst sol die Weis und Ma-
nier / mit welcher ihr das Werck verrichtet / auch die-
nen zu einem Zeichen / worauf ihr werd abzunehmen
haben die Aufrichtigkeit der Meynung. Wan ihr alle
dan euer Werck fleißiger verricht / so ihr wißt / daß
andere auff euch acht geben / als wan ihr allein seyd
so ihr grösseres Aufsehen gebraucht in dem Gebett
wan ihr in einem öffentlichen Ort seyd / als so ihr
dem Gebett obliget in eurer Cell / so können ihr gewis
seyn / daß die Augen der Menschen grössere Krafft ha-
ben in euere Werck einzustießen / als die Augen der ge-
genwärtigen Majestät Gottes / ob schon selbe
tausendmahl klärer seynd / als die Sonn selbst.

Weiters ist es ein Zeichen / daß ihr nit wirket
einer guter Meynung / so ihr von denen der Natur
wohl gefälligen Sachen mehr gebrauchet als da-
zu thig ist Gott zu dienen / und hingegen weniger
in denen den Sinnlichkeiten widerstrebenden Sa-
chen / als zu dem gemelten Zihl nothwendig wäre /
hierauf erhellet / daß ihr dieselbige nit gebrauchet
ein Mittel zu dem gebührenden Zihl / sondern als
Zihls selbst. Und daß ihr in denen ruhet / als in
euerem letzten End. Welcher einer Artheney bedürftig
ist / braucht von derselben nit mehr / als die Noth
erfordert.

fordert / ja er nimbt dieses auch noch mit Wider-
 willen/ *De necessitatibus meis erue me, Ps. 24.* Er spricht:
Errette mich von den Nothwendigkeiten.
 Ein Zeichen ist/ daß ihr nit habt fürgenommen umb
 Gottes willen die Sach zu thun / wan ihr euch also
 verhaltet / daß man mercken kan / daß ihr euch nit
 sehr angelegen seyn lasset / ob ihr die Sach schlecht
 oder wohl verrichtet / sie mög gehen / wie sie wolle/
 und so ihr nur blind hineinfahret. Deßgleichen haben
 wir an einem Schiff zu sehen / welches ohne Ruder
 hie und dorthin schwebet/ und nur allein vom Wasser
 sich treiben lasset.

Lehlich könnet ihr die gute Meynung abnehmen auß
 dem / was nach dem Werck sich zutraget. Dan/
 wan ihr verwirret und zaghaftig werdet / so die Sach
 nit gangen nach euerem Wunsch / oder so ihr hoch-
 mützig und stolz werdet / wan die Sach nach euerem
 Willen ist außgeschlagen; wan ihr öftters das Netz
 außwerffet / umb einen Lob und Gutheisung der
 Menschen zu erschnappen / und hingegen das Segel
 gleich fallen lasset / so man euch nit mit einem süßen
 Wind des Lobsprechens und Glückwünschens anbla-
 sen thut. So ihr von allem Wind euch gleich lasset
 hinumbtreiben/ und das Gemüth gleich denen Wasser-
 wellen bald bergweiß in die Höhe auffsteigen / bald
 niedersinken thut; diese und dergleichen Zufäll beweisen
 / daß euere Meynung sehr unvollkommen / und
 die Kräfte des Geistes in euch sehr schwach seyen.
 Dieses seynd jene Kunkelen / von welchen der Prophet
 Job spricht / welche gegen euch ein Zeugnuß ablegen/
Ruga mea dicunt testimonium contra me, Job. 16. 9.
 Dan gleichwie die Kunkelen die Schönheit des Leibs
 ver-

verschämen / und ein Anzehen machen des Al-
thums / also geben solche Begierden an Tag eine
grosse Schwachheit / eine grosse Heßlichkeit / und den
alten Menschen in unseren Wercken ; und desto klü-
rer geben sie solches zu erkennen / je bedachtsamer und
auffmercksamlicher ihr in solche ungearte Neigung
einverwilliget ; dan sonst werdet ihr wohl rü-
fen / daß keine Sünd noch Mißthat sey / worin man
nit frey verwilliget. *Non nocet sensus, ubi non est con-
sensus.*

Durch was Weg und Mittel man er-
werben könne eine so reine Meynung.

Zweyerley Mittel können herbeygebracht werden
Z eine in unseren Wercken so fürträgliche und ver-
dienstliche Vollkommenheit zu erlangen. Das erste
ist die Ablainung der Hindernissen / das zweyte die
Beschaffung einer füglichem Zubereitung.

Erstlich aber muß ich hie anmercken jenen Ir-
thumb / welcher zimlich gemein ist bey denen Gei-
stlichen / indem sie fälschlich vermeynen / es seye keine
Sach so leicht ins Werck zu stellen als eine gute Mey-
nung in unseren Fürhaben / indem es genug seye zu
sagen: Herz ich thue dieses zu deiner Ehr / und die-
mit seye die Sach schon fertig. Wan dem aber also
wäre / so hätte der Prophet Job nit gesagt / daß er
in allen seinen Wercken gefürcht habe / *Verebar omnia
opera mea, Job. 9. 28.* Dan also würden wir kein Ur-
sach haben viel zu fürchten. Derowegen damit ihr in
diesem Stück euch nit verfehlet / so merckt / daß so un-
serem Willen ein Sach oder Gegenwurff fůrgesetzt
wird

wird als gut / und diese Sach dem Willen wohlge-
 fällig ist / so erweckt der Will hierüber ein Wirklich-
 keit / so da genennt wird ein einfaches Wohlgefallen.
 So dem Willen nun die Sach nit allein wohlgefäl-
 lig fürkombt / sondern auch kräftig verlangt solche zu
 besitzen / so macht er die zweyte Wirklichkeit / so der
 Fürsah / selbiges nemblich zu suchen / genennt wird.
 Woraus ihr nun schliessen könnet / daß der Fürsah
 ein Sach zu der Ehren Gottes zu verrichten nothwen-
 dig für sich gehen lasse ein Lieb derselben Sachens;
 derowegen verführen wir uns selbst / so wir sagen/
 wir thun dieses und jenes zur Ehren Gottes / und
 dennoch in unserem Herzen befindet sich nit ein so
 grosse Lieb der Ehren Gottes / welche uns könne
 kräftiger bewegen umb dero Willen zu wirken / als
 uns etwa antreibet ein irdische Lieb zu denen irdischen
 erschaffenen Dingen. Sehet dan hie wohl zu / was zu
 thun seye / damit ihr könnet sicher seyn / daß ihr sucht
 Gott zu gefallen ; Ihr müisset die eigene Lieb über-
 meistern durch die Abtödtung eurer Begierlichkeiten;
 und must euch beflissen des Fortgangs und Zuneh-
 mens in der Göttlichen Lieb / und in euch suchen
 zu verschaffen ein besondere Begierd zu der Ehren
 Gottes.

In dem menschlichen Herzen dan must ihr wissen/
 daß sich einiger weiß / doch gewisser Proportion nach/
 solche Unordnungen bisweilen befinden / dergleichen
 Ezechiel in dem Hierosolymitanischen Tempel gesehen
 hat ; in welchem etliche betteten an die Sonn / etliche
 die Göttin der Lieb / etliche die Thier der Erden ; diese
 verfluchte Abgötteren herrschet sonderlich in dem Her-
 zen des Menschen wegen der Hoffart / so durch die
 Sonn/

Sonn / wegen der unzimlichen Begierlichkeiten /
 Durch die Venus entworffen wird / und wegen der
 Irdischen Güter / so bedeutet werden durch die Erde
 der Erden / weilen die Menschen hiedurch verleitet
 Gott den Rücken wenden / und seinen Göttlichen
 Befehlen widerstreben. Es solte zwar keine platz haben
 in dem Herzen einer geistlichen Person eine solche Be-
 fluchung / jedoch findet sich auch als in ihnen eine
 Neigung zu den Ehren / Lüsten / und eigener Gerüh-
 lichkeit; dergleichen auffstehende Begierden aber un-
 Lieb zu solchen Gütern / so sie nit suchen zu unter-
 drucken / so ist von ihnen nit zu hoffen eine ganz an-
 richtige Meynung / welche in den Hohen Liebeten ver-
 glichen wird mit einem Rütthelein / so einen wech-
 riechenden Rauch auffgehen lasset. *Sicut virgula fumans*
ex aromatibus myrrha & thuris, 3. 6. Gleichwie ein
 gerader Rauch / wie ein Geruch von Myr-
 rhen / Weyrauch / und allerley Specereyen
 eines Apotheckers. Welcher Rauch damit ge-
 gen Himmel auffsteige / muß selber nit verflöret
 vertrieben werden von dem Wind unserer bösen Sin-
 gungen. Derowegen nehmet euch sonderlich für nicht
 zu geben umb die Meynung der Menschen / weilen
 eitel ist / indem sie euch nichts guts kan zutwegen be-
 gen; unbillig ist sie / weilen ihr sie nit verdienet hat
 sie ist euch schädlich / dan sie macht euch zu einer Ma-
 berin der Ehr Gottes / und beraubt euch des An-
 dienst der guten Wercken. Derowegen bemühet euch
 nit umb die Lieb der Creaturen gegen euch / und achtet
 nit hoch / so ihr von ihnen geliebet werdet / weder laßt
 es euch verdriessen / wan ihr ihre Gunst nit überkom-
 met / und verlangt nur allein / daß so wohl ihr

ewere Lieb gänzlich nur auff GOTT allein gehe. Ezhlich befließiget euch zu unterdrücken die Lieb der eigenen Gemächlichkeit / welche allein thut suchen in allen Sachen sich selbst in / und ihren eigenen Nutzen / stellen sich selbst in allen Sachen für das letzte Zihl und End / und erfüllen also jenes / was der Apostel sagt: *Omnes querunt, que sua sunt, non que Jesu Christi,* Phl. 2. 21. Sie suchen alle das ihrige / nit was **JESU CHRISTI** ist. So sollet ihr dan als ein Soldat in seinem Schilderhäuselein wachen auff die erste Bewegungen euerer Passionen / und selbige in ihrem ersten Ursprung und Beginnen gleich ertödtten / und auff solche weiß durch die Abschaffung aller Verhindernüssen euch bewerben umb eine reine Meynung / so zu der Vollkommenheit der Wercken nothwendig ist.

Nun folgt die Zubereitung / umb welche als ein höchlich nothwendige Sach zu dem fürgestreckten Zihl man sich auch sonderlich bearbeiten muß; Ein solche ist / daß man hoch schätze / GOTT gefallen / und seinem Willen gänzlich erfüllen. Dan dem Willen Gottes auffwarten ist nit allein nit knechtlich / sondern auch die höchste und gloriwürdigste Sach von der ganken Welt / ja nichts fürtrefflicher als dieses ist zu finden im ganken Himmel. Dieses ist ein Gdttliches Ding / ein Gut / so GOTT dem HERN zugehörig ist / und Drumb wie kan es seyn / daß es nit etwas unendliches seye? GOTT selbst in hat in allen seinen Wercken nichts anders für das letzte Zihl und End als seinen Willen und seine Glori / dannenhero kan der Mensch höher nit steigen / als daß er sich hierin GOTT gleich mache / indem er nach demselbigen Zweck streben thut / und

dieses umb desto mehr / weilen die Erfüllung des
 Göttlichen Willens / und die Vermehrung seiner Ehr
 das enige Gut ist / so wir Gott beweisen können
 deme wir ohne dem unendlicher weiß verbunden seyn
 als unserem Erschöpffer / unserm Bewahrer / unse-
 rem Erlöser und Gerechtfertiger / letztlich als dem für-
 trefflichsten Wesen und höchsten Gut; wesentwegen
 wir uns am glückseligsten schätzen / so wir durch den
 Gebrauch unseres völlig freyen Willens ihm frey-
 willig ein solches Gut zubringen mögen; da er son-
 sten dieses doch mit Gewalt von uns ersordern und
 abzwingen mag. Derowegen muß ein andächtige
 Seel in der That erzeigen / daß sie anders nicht achtet
 als den Göttlichen Willen ersättigen / welcher allein
 jener Sachen / wozu er sich hinunter neyget / einen
 unendlichen und unermessenen Werth zufüget; drum
 sprache recht der gottseelige Mann *Joannes Avila*, daß
 er höher schätzete / wan er mögte ein Strohalm zu
 gehorsamen dem Willen Gottes von der Erden auff-
 heben / als so er hundert Welten bekehren / und hie-
 bey seinen eigenen Willen thun könnte / weilen bey so-
 thaner Auffhebung eines Strohhalmes sich ein unend-
 liches Gut / nemblich ein Göttliches befünde / in
 jener Bekehrung aber so vieler Welten nur ein en-
 gezwungenes Gut / deßgleichen seye das Gut der
 Creaturen.

**Durch welche Wirklichkeiten man
 könne diese gute Meynung werck-
 stellig machen.**

Diese ganze Übung wird von einigen Lehrmeistern
 die

des geistlichen Wegs abgetheilt in vier Wirklichkeiten / so wir der Gedächtnis zu helfen in diesen vier Worten verfassen mögen : Anordnen / erweitem / vereinigen / und anbefehlen.

Erstlich müssen wir suchen unsere Werck lebendig zu machen / dieses geschieht mit anordnen selbige zu einem übernatürlichen Ziel und End / welches sonderlich bestehet in der Göttlichen Lieb. Drumb pflegte einer von denen alten heiligen Vätern für dem Anfang eines jeden wercks ein zeitlang still und bedachtsam zu stehen ; da er aber gefragt wurde / was dieses bedeute / antwortete er : Er thäte hierin gleich einem Bogenschütz / welcher ehe daß er seinen Bogen abliesse / äuge und zihle er zuvor auff jenes / worauff er seinen Pfeil loß schießen wilt / weilen sonsten sein Schuß zu nichts gereichen würde ; wodurch er wolte zu verstehen geben / daß er seine werck nach dem fürtrefflichen Ziel dem willen Gottes richtete. Also must ihr euch auch verhalten in dem Anfang eurer wercken / welche da grösser seynd und mercklicherz schlägt ein fleissiges Aug auff jenes grosses Gut / so da bestehet im Thun den willen Gottes / und wohlgefällig seyn der Göttlichen Majestät / und auff jene Ursachen / derentwegen Gott mit höchstem Zug erfordern kan / daß in allem sein will geschehe / und erweckt hierauff eine Begierd in euch demselben ein Gnügen zu leisten. Wisset auch / daß der Teuffel keiner Sacken mehr nachsetze / als dem Anfang der guten wercken / *Facti sunt hostes ejus in capite*, Thren. 1. 5. Ihre Widersacher seynd ihr zum Haupt worden / also spricht der Prophet. Dan dem Teuffel gehets wie der Schlange / wo sie nur mit dem Kopff

kan durchkommen / meynt sie schon mit dem übrigen
 Leib durchgebrochen zu haben. Drumb wird euch
 kaum etwas von dem Gehorsam werden aufgelegt
 daß er sich nit gleich wird herbeymachen / und euch
 den Gedancken eingeben zuzusehen / ob nit in Ver-
 richtung dieses und jenes entzwischen komme etwa
 eine Verletzung eurer Ehr / oder einige Beschädigung
 eurer Gemächlichkeit; also kombt er oft / und nimbt
 die Erstlingen und die Blum eurer wercken hintweg
 auch der heiligen und der andächtigen wercken. Drumb
 sehet wohl zu im Anfang / damit euere Meynung
 schnur gerad nach dem willen Gottes gerichtet wer-
 de / und gehet allein darauff / damit ihr Ihm gefäl-
 len möget. *Confitebor tibi in directione cordis*, Ps. 118.
Ich werde dich loben / spricht der Prophet / in
 der **Nachrichtung meines Hertzens.** Thuet
 gleich den Bienen / welche nit leicht ihr Behausung
 verändern / ihr Königlein gehe dan für; also auch
 lasset die Ehr und wohlgefallen Gottes in allen wer-
 cken sürgehen / diesem gestattet den ersten Platz / dem
 selben folgt in allem gemäß der Ermahnung des Ap-
 postels: *Omnia quaecunque facitis in verbo aut opere*
omnia in nomine Domini nostri facite, Colos. 3. 17. **Alles**
was ihr thuet / entweder mit Worten oder
mit Wercken / das thuet im Nahmen unseres
H. Ern.

Und weilien eine Tugend der ander nit widerstrebet
 gleichwie ein Liecht dem andern nit zuwider ist; so flü-
 net ihr zu derselben Zeit zu welcher euer Zuhl ist
 Gott dem H. Ern wohlgefällig seyn / euch zugleich
 gebrauchen der Antrieb anderer Tugenden / also wer-
 det ihr viel Tugenden verknüpfen in einem werck /

und viele Schatz / ohne Mühsaltung versammeln /
 gleichwie uns zu thun vermahnet der H. Erz/sprechend:
Theaurizate vobis thesauros in celo. Matth. 6. 20. Vers
sammel euch Schatz im Himmel. Zum Exem-
 pel kan dienen das Gebett der Tagzeiten / in welchem
 neben dem daß ihr macht eine Meinung G. D. t. zu ge-
 fallen / welches ist ein Wirklichkeit der Liebe G. D. t. /
 könnet ihr auch fürwenden selbiges zu thun ihm zu
 Lob und zu Ehren / welches ist ein Wirklichkeit der
 Religion; ihr könnet durch selbiges gnug wollen thun
 der göttlichen Gerechtigkeit / von wegen der Schuld
 euer Sünden / und dieses ist eine Wirklichkeit der
 Buß: Ihr könnt verrichten auß Hoffnung hiedurch
 zu erlangen grössere Glory im Himmel / welches ist
 ein Wirklichkeit der Hoffnung / ihr könnt thun auß
 Begierd andere auch zum guten zu bewegen durch
 euer gutes Exempel / wodurch ihr erwecket die Lieb
 des Nächsten: Oder auß Verlangen dem Gebott des
 Kirchen nachzukommen / womit verricht wird der
 Gehorsam. Also könnet ihr gehen durch alle Tugen-
 den; und bedencket / wie wohlgefällig doch G. D. t.
 seyn müsse eine Harmoni so vieler Herkens-Stim-
 men. Plinius schreibt / er habe einen Baum gesehen
 beladen mit gar unterschiedlichen Früchten zur selbi-
 ger Zeit / so erwachsen wegen vieler Impffungen an
 unterschiedlichen Nüssen; er sehet aber hinzu/daß die
 Wurzel eines solchen Baums das Leben mit lang er-
 halten könne / indem sie nit bestant ist eine so unter-
 schiedliche Geburt so vieler Kinder Art lang auffzu-
 ziehen. Ein viel glückseliger Baum ist euere Seel /
 dan selbige wird durch so unterschiedliche Weiß zu wir-
 cken nicht abnehmen noch geschwächt werden / sen-
 dern

dem allemahlen stärker und stärker werden zu gebähren neue und neue Paradeiß-Äpfel / und die Krafft der Tugenden wird in euerm Herzen allemahlen mehr wachsen / und vollkommener werden.

Zum zweyten muß man seine Werk erweitern / und dieses geschieht durch das Verlangen dadurch wir wünschen nit allein dieses / sondern ein mehreres auff das vollkommene zu verrichten zu der Ehren Gottes / und dieses heischt sein Herz erweitern durch das Verlangen. Ein herzliches Verlangen / mit welchem Ehren-Titel Daniel gewürdig ist drey-mahl von dem Engel genennet zu werden. *Vir desideriorum. Dan. c. 9. 10. Ein Mann des Verlangens.* Gewißlich ein schöner Nahm / über welchen keinen fürtrefflicheren eine geistliche Seel wünschen kan / den sie aber alsdan verdienet / wan sie in sich gleichfals verzehret auß Verlangen Gott zu lieben und zugefallen. Die heilige Catharina Senensis erzehlet in ihren Gesprächen / daß Gott sie einmahl also angerebet habe : Ich bin ein Gott / welcher eine unendlichen Ehr würdig ist / und du kanst mir nit ein so geringes schencken ? Derowegen muß du deiner Unvermögenheit mit dem Verlangen zu Hüff kommen / was du nit kanst thun in der That / das muß du thun mit dem Verlangen. Einer solchen Lehr nachzukommen hatte Maria Magdalena de Pazzi im Gebrauch / daß so sie bey dem sprechen das Gloria Pazzi das Haupt neigte / herzlich zu verlangen / daß sie also mögte das Haupt dem Schwert unterlegen umb des Glaubens willen / welches ihr also zu Herbe-gienge / daß sie dergestalt unterweilen in dem Angesicht erbleichte / als wan sie das Leben schon jeh unter dem

dem Streich hinterlassen müste. Welche inbrünstige Begierden was grosses Verdienst meinet ihr nit daß sie dieser heiligen Seelen haben zugebracht ! O was grossen Nutzen würdet ihr auch auß solchen gottseligen Affecten schöpfen / wann ihr solche in der Seelen beständig erhalten thätet / und also auff wunderbarliche Weiß euch selbst stärken thätet. *Cogitationes robusti semper in abundantia. Prov. 21. 5.* Die Gedanken des Starcken seynd allezeit im Uberschuß. Es ist wahr / daß es beschwärllich seye niemahlen mit dem sich befriedigen lassen / so wir Gott zu lieb thun / sondern allezeit mehr und mehr verlangen : Und also dieser Uberschuß der Gedanken verschafft uns nit allein die Stärke / sondern er ist auch ein Zeichen / daß wir selbe schon überkommen haben. Gleichwie die Thier / welche mehr vollblütig seynd / grösseren Durst leyden / jene aber so an dem Geblüt Mangel haben / werden auch nit starck von dem Durst geplaget / so ihr dan in euch werd sehen das Feuer der Lieb heftiger und heftiger anzuzünden / so werdet ihr auch eine Jungfrau des Verlangens werden.

Nachdem ihr nun das Werck durch die gute Meinung zu Gott gerichtet / und selbiges durch das Verlangen außgebreitet / must ihr euch befließen seyn dasselbig vollkommen zu machen / durch die Vereinigung derselben mit den Wercken und Verdiensten Christi. Dan gleichwie jene Wässer / welche durch die Gold Mineralien fließen sehr werth / wie auch für sehr gesund gehalten werden / wan also unsere Werck durch die Goldgruben unseres Heylands / durch seine heilige Wunden sag ich gezogen werden / kommen sie sehr fruchtbar und verdienstlich heraus. Es ist zwar

wahr / daß unsere gute Werk allezeit einigermaßen mit den Verdiensten Christi vereinigt seyen / allweilen damit sie gut seyen / müssen sie von der Gnad Gottes herkommen / welche Er uns verdienet hat / werden sie aber neben dieser Weiß auch mit einem anderen besondern Band / nemlich durch eine rechtliche Meinung mit seinen Verdiensten verknüpffet / und also gleich einem Kleid / in die Purpur-Farb eingedunckt / so werden sie unglaublich kräftiger und köstlicher werden. Die Ursach dessen ist / weilen durch eine solche besondere Vereinigung kombt die Seel zur Erweckung eines lebendigen Glaubens / über die Sündtresslichkeit der Wetken Christi / sie begint zu erwecken eine feste Hoffnung der Verdiensten Christi theilhaftig zu werden / sie erweckt eine lebendige Lieb gegen Christum / als welcher ihr Haupt / worauf alle Kraft auff sie und alle Glieder Christi herfließen müsse. Die H. Gertrudis erzehlt von ihr selbst in .i. cap. 31. daß da sie eines Tags eine von ihren Arbeiten dem himmlischen Vatter habe auffgeopffert mit allem dem / was sein göttlicher Sohn hätte gelitten / sie mit einer grossen Klarheit verstanden habe / daß alles das / so wir Gott auffopfferten mit einer solchen Meinung / höchst fürtrefflich / und gleichfals göttlich würde / auff gleiche Weiß / wie ein Saft so in ein gefarbttes Glas eingossen wird / scheineth eben dieselbe Farb das Glas angenommen zu haben. Ihr sollet auch in einer dergleichen Gestalt nemlich bekleidet mit den Kleideren Christi für den Augen Gottes erscheinen / umb den Segen von ihm zu empfangen / gleichwie der Jacob erschienen für seinem Vatter Isaac / bekleidet mit denen Kleideren seines älteren Bru-

Bruders Esau. *Induimini Dominum nostrum Jesum Christum. Rom. 13. 14.* Ihr sollet anlegen unsern HERN Jesum Christum.

Nun ist noch übrig / daß nachdem ihreuere Werk hat angeordnet / außgebreitet / und vereiniget / daß ihr sie dem HERN anbefehlet / damit sie zu seiner höchsten Ehr außschlagen mögen. Und an dieser letzten Erinnerung zwar ist so viel gelegen / daß nach Zeugniß des Abts Cassiani die alte Mönchen nichts mehr schier im Mund führten / als diese Wort. *Deus in adiutorium meum intende, O HER Komme mir zu hülff.* Mit diesen Worten fiengen sie an den Tag / mit diesen Worten schliessen sie ein / und so sie erwachten / widerholten sie selbe widerumb. Was ihr wohl verstündet / wie sehr wir theils der Hülff GOTTES bedürftig seyn / damit wir etwas guts thun können ; anderen theils auch verstündet / daß das Gebett seye ein güldener Schlüssel zu den göttlichen Schätzen / so würde euch nit beschwärlich fallen diesen Heiligen suchen nachzukommen / und in ihre Fußstapffen einzutreten / und also würdet ihr ohne Unterlaß und ohne einige Ermüdung bitten / daß GOTT euch jederzeit beystehen wolle. Ingleichen so ihr euch werdet üben also vollkommen euere Werk zu verrichten / alsdan wird in euer Seel erfüllt werden die herrliche Versprechung GOTTES / daß in euerm Leben werden gefunden werden volle Tag. *Dies pleni inveniuntur in eis. Ps. 72.* Und also werdet ihr vollkommen werden / ohne daß ihr euere Arbeit werdet bedürffen zu vergrößern / weder schwärere Arbeit anzunehmen / so ihr nur werdet suchen euere Meinung vollkommener zu machen / und werdet auch also euch

bringen können zu dem Stand / welchen der
 Franciscus für den höchsten hielte : Den er in diesem
 wort begrieffe : Ein einhiges dem einhigen / ein ein-
 ger dem einhigen / nemlich ein einhiges Herz / und
 ein einhige Seel ist für dem einhigen Gott / und ein
 einhiger Gott gehöre zu der einhigen Seel : Und also
 werden beyde eins / indem Gott von der Seel / und
 die Seel besessen wird von Gott. *Dilectus meus mihi
 & ego illi. Cant. 1. 16. Mein Geliebter ist mein
 und ich bin sein.*



Die Zweyte Be- trachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von dem Zihl / so Christus gehabt in der
 Einsetzung des h. Sacraments des
 Altars.

1. **B**etrachtet das dreyerley Absehen / so Chri-
 stus gehabt in der Einstellung dieses h.
 Sacraments / damit ihr hiedurch erkun-
 det werdet in der Lieb Christi : Diese waren die drey
 folgende : Nemlich damit er lebte mit uns / durch
 uns / und in uns. Er hatte die wahre Eigenschaft
 eines Liebenden : Diesem fallet schwär von derselben
 pte